

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 115 (1970)  
**Heft:** 21

**Anhang:** Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Mai 1970, Nummer 3

**Autor:** Tritten, G. / Schneider, Heh.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Kunsterziehung in den USA

G. Tritten, Thun

### Studienreise Mai-August 1969, Fortsetzung und Schluss

Zudem gibt es an jedem Museum (Kunstmuseum, wissenschaftliche Museen) Leute, die sich ausschliesslich mit Kunsterziehung befassen. Man könnte sie Museumspädagogen nennen. Meistens sind es Kunsterzieher, die in Kunstgeschichte ihren «Master» (siehe Ausbildung der Zeichenlehrer) gemacht haben und als sogenannte Lecturer angestellt sind. Ihre Aufgabe ist es, den Kontakt zwischen Schule und Museum aufrechtzuerhalten und zu aktivieren. Die Anstellung pädagogisch geschulter Mitarbeiter ist wichtig, um der pädagogischen Aufgabe des Museums gerecht zu werden. An grösseren Museen ist ein ganzer Stab von Mitarbeitern tätig. Sie veranstalten Führungen für Kinder, zu Altersgruppen zusammengefasst (Sechs- bis Neunjährige, Zehn- bis Zwölfjährige, über Zwölfjährige). In allen Führungen gibt man dem Gespräch vor dem Vortrag den Vorzug. Nicht-Fachlehrer können sich mit ihren Klassen für solche Führungen anmelden, ja sogar eine Führung über ein bestimmtes Gebiet wünschen. Für die Fahrt zum Museum und zurück zur Schule steht ihnen auf Wunsch der Schulbus zur Verfügung. Er holt sie ab und bringt sie pünktlich zurück. Im Museum stehen Feldstühle für mehrere Klassen für die Arbeit vor dem Original zur Verfügung.

Der pädagogische Museumsdienst im *Junioren-Museum* zeigt pädagogisch orientierte Sonderausstellungen. Themen: Wie entsteht eine Weberei, ein Mosaik, ein Stoffdruck? Was heisst Aquarell, Tempera, Eitempera, Dispersion? Museumsstücke werden als Anschauungs- und Belegmaterial vorübergehend hier ausgestellt. Oder es werden Ausstellungen zusammengestellt, die das Kind neugierig machen sollen, wie Künstler die Welt sehen: wie Monet, wie van Gogh, wie Picasso, wie Rousseau. Gegenüberstellung von Natur und Bild werden anhand von Fotos, Dias, Durchguckgläsern und Filmen gezeigt. Besonderes Gewicht wird auch auf Foto-, Film- und Design-Erziehung gelegt. Diese Gebiete figurieren in den meisten Museen (siehe auch Kunstschulen) als gleichwertige Partner. So hiess eine Ausstellung: «Was ist ein Stuhl? Wozu dient er (sitzen, ruhen, repräsentieren)? In welcher Beziehung stehen hier Form und Funktion?» Diese Fragen werden in dieser Ausstellung sehr anschaulich erörtert. Am Schluss ging an die jugendlichen Besucher die Aufforderung: entwerft einen Stuhl. Die besten Zeichnungen wurden in der Cafeteria des Museums ausgestellt.

In jedem Junior-Museum hat es Auditorien, Bibliotheken und Ausstellungsräume, die ausschliess-

lich der Kunsterziehung reserviert sind. Klassen sollen hier ungestört — auch ohne selber zu stören — anhand der Originale arbeiten können.

In einem Museum sah ich in jedem Saal Anschriften, die die betreffenden Kunstwerke in kulturgeschichtlichen Zusammenhang stellten.

- Zum Beispiel: Ereignisse dieser Zeit
- 1527 Plünderung Roms
  - 1533 Rabelais veröffentlicht «Gargantua und Pantagruel»
  - Montaigne †
  - Ariost †
  - 1536 Calvin gibt seine «institutio religionis christianae» heraus.

Kommentare, Aufsätze und Gedichte, die die Kinder im Anschluss an eine Ausstellung niedergeschrieben haben, werden ebenfalls gezeigt. Jedes Mittel wird eingesetzt, das den Kontakt zwischen Schule und Museum fördern kann. Die Museen veröffentlichen regelmässig erscheinende Bulletins und ausgearbeitete Wegweiser, die dem Lehrer die Methodik der Kunstbetrachtung erläutern. Die meisten Museen veranstalten ausserdem in den eigenen Räumen Kurse — auch Sommerkurse — für Zeichnen, Malen, Papierriss und Papierschnitt, Modellieren, Fotografieren, Filmen, Drucken, Textilarbeit usf. Die Kurse stehen oft in Beziehung zu den gezeigten Ausstellungen: Sie dauern meistens sechs Wochen, finden zweimal wöchentlich statt und kosten zwischen 20 und 40 Dollar.

Die Museen versuchen nicht nur die Schule ins Museum zu bringen, sie schicken ihre Mitarbeiter auch in die Schulen, um dort durch gezielte Lektionen mit Dias und Kommentaren Museumsbesuche vorzubereiten. Oder sie suchen in den Schulen, vor allem in den höheren, gute bildnerische Arbeiten aus, die sie unter dem Titel «Experimente der Jugend» in den Museen ausstellen, als Ermutigung, als Aufforderung zur Weiterarbeit. Amerika will nichts unversucht lassen, schöpferische Kräfte zu entdecken und zur Entfaltung zu bringen.

Sicher fragt man sich, wer diesen ganzen Aufwand finanziere. Zum Teil tut es die öffentliche Hand (Staat, Stadt, Gemeinde), zum andern Teil tun es Private. Wir können uns schwer vorstellen, wieviel Gelder aus privater Hand zusammenfliessen, um Erziehungs- und Museumswesen zu fördern. So steht zum Beispiel in den Statuten des Kunstmuseums von San Francisco: «Das Museum ist eine profitlose Erziehungsinstitution, getragen von seinen Mitgliedern.» Verschieden hohe Mitgliederbeiträge vermitteln verschiedene Rechte: Gratis-Eintritt zu allen Ausstellungen, Nutzniessung des Ausleihdienstes, Rabatt beim Museums-Buchstand, bevorzugte Stellung für die Kinderkurse, für monatliche Führungen, für Vorführungen und Kunstreisen. Die Beiträge pro Mitglied (= Familie) beginnen bei 18 Dollar; sie gehen bis zu 1000 Dollar

jährlich, was einem die Mitgliedschaft im Museumsrat verschafft. Jedermann hat ferner das Recht, sich seinen Neigungen und Fähigkeiten entsprechend für das Museum einzusetzen: In Organisation, Schuldienst, Information, Leihdienst, Programmienst, Filmrat, Kunstrat, Publikationsrat, Erziehungsrat, Reiserat, Forschungsrat, Architekturrat usw.

Aus den Mitteln solcher Museumsvereine werden Werke für das Museum angeschafft.

Die Museumsvereine finanzieren oft auch den ganzen Kunsterzieherstab eines Museums, ja sie schaffen sogar Autos an, damit die Lecturers von Schule zu Schule fahren können.

In vielen Museen gibt es einen Clubraum für den Museumsverein.

Die Frauen spielen in diesen Clubs eine grosse Rolle. Es gibt sogar ausschliessliche Women's Clubs, (z. B. in Chicago), die sich der pädagogischen Aufgaben der Museen annehmen.

Erziehung zur Kunst gilt natürlich nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene. *Erwachsenenbildung* ist ein aktuelles Problem. Die Amerikaner scheinen alles zu bejahen, was zur Hebung ihrer Bildung beitragen kann; Führungen, Kurse, Vorlesungen, Unterricht. Museen sind Unterrichtsstätten im Gebiet der Kunst. Die TV tut das Ihre, vor allem mit dem 13. Kanal, dem «Educational». Hier kann man den Diskussionen zwischen Museumsleitern und Künstlern, Lehrern und Schülern folgen. Kunst-Aufklärung wird ebenfalls mit der TV betrieben, und sie erweist sich als geeignetes Mittel, Kunsterziehung ins Haus zu liefern.

Die Museen haben für die Erwachsenenbildung eigene Bibliotheken, Filmbibliotheken, Kunstzeitschriftensäle, Fotozentren usw. Im Whitney-Art-Resource-Centre ist «jedes Material auf elektrischen Knopfdruck zugänglich» (L. Picard). Weiterbildung wird auch audiovisuell betrieben: Grammoplatten, Tonbänder und Kinocopes. Jedes Mittel wird eingesetzt, die Masse zur Kunst zu führen: Das Happening, das Festmahl, der Film.

### Die Kunstschulen

Grundsätzlich gibt es zwei Ausbildungstypen.

1. Die Kunstschule (Art School, School of Visual Art, Fine Art School).
2. Die Universitäten, an denen Kunst und Architektur eine Fakultät bilden.

Die Lehrer sind Fachspezialisten: Maler, Bildhauer, Designer, Töpfer, Kunsthistoriker, Fotografen, Filmleute. An einigen Schulen sind sie nur für ein Semester oder ein Jahr angestellt, an andern gilt die Regel, dass sie nach zehnjähriger Bewährung fest angestellt werden. Viele Schulen arbeiten mit einem ständigen Stab von Austausch- und Gastdozenten. Ein ständiger Lehreraustausch mit andern Ländern wird angestrebt.

Die Löhne variieren zwischen 8000 und 20 000 Dollar.

Das Verhältnis Lehrer-Schüler ist sehr frei, kollegial, offen. Ehrwürdige Professoren gibt es nicht. Man bekommt das Gefühl, als ob die Lehrer die Schüler von Anfang an als jüngere Kollegen annehmen. Die Schüler sind 15- bis 25jährig.

Man arbeitet fünf Tage zu acht Stunden. Jährlich hat man 16 Wochen Ferien, davon acht bis zehn im Sommer (siehe Sommerkurse).

Schüleraustausch mit andern Ländern wird gewünscht und wird an vielen Schulen propagiert.

Art education auf der Kunstschulstufe ist sehr umstritten. Heftige Debatten werden geführt, ob, wie und was gelehrt werden soll. Die einen sagen: nur Grundlagen vermitteln. Andere: Grundlagen vermitteln und Wege weisen zum eigenen Ausdruck. Noch andere: Ueberhaupt nichts lehren; Kunstschulen töten das Künstlerische im Menschen. Jeden machen lassen, was er will; nur Mittel zur Verfügung stellen.

Auch die Schüler streiten sich darüber und befinden sich in den unterschiedlichsten Lagern: einige wollen jede Freiheit, andere halb Freiheit — halb Führung, andere fordern weniger Freiheit, mehr Methode und Struktur.

Disziplinen, die gelehrt werden: Im Gebiet von Farbe und Form: Zeichnen, Malen, Illustration (bis und mit Ausführung), Collage, sämtliche Druckverfahren, Mosaik, Glasmalerei, «mixed media», eine Kombination von allen möglichen Ausdrucksmitteln, zwei- und dreidimensional.

Im Gebiet des Dreidimensionalen: Papierplastik, Ton, Gips, Holz, Metall (Bronze), Polyester, «mixed media».

Im Gebiet der angewandten Kunst: Design und Innenarchitektur, Architektur, Foto und Film.

Handwerkliche Kurse sind im allgemeinen beliebter als Zeichnen und Malen. An einigen Schulen sind Kurse für Pantomime, Tanz, Theater und Bühnenbild angeschlossen.

Die Einrichtung: ältere Schulen haben die üblichen Ateliers, aber mit Werkstattcharakter statt Schulzimmercharakter. Das ergibt unweigerlich eine sehr freie, anregende Atmosphäre. Das Praktische steht im Vordergrund. Es wird keinerlei Luxus und auch keine falsche Aesthetik betrieben. In vielen Ateliers scheint Ordnung nicht sehr gefragt zu sein.

Neuere Schulen zeigen die phantastischsten Experimente der Unterrichtsführung und der zugehörigen Einrichtungen. Häufig sieht man riesige Hallen oder ganze Stockwerke, die nur einer Disziplin (Malerei, Bildhauerei, Foto) zur Verfügung stehen. Sie sind für alle Bedürfnisse der betreffenden Disziplin eingerichtet: z. B. für die Bildhauerei zum Schweiessen, Schweißbrennen, Löten, Bronze-giessen, zum Sägen, Hobeln und Verleimen, zum Gipsen, Modellieren, Steinhauen usw. Man ist auch in der Einrichtung experimentell: Ein alter Spital-kochkessel wird benutzt, um Modellierwachs zu schmelzen. Eine Bandsäge stammt aus der Reparaturwerkstätte eines alten Schlachtschiffes. Die Teigmaschine eines Bäckers mischt den Ton; alte Coiffeurstühle dienen beim Modellieren (heben, drehen) von Grossplastiken.

Meistens unterrichten mehrere Lehrer zusammen oder lösen sich gegenseitig ab. Sie arbeiten als Team. Der Schüler wendet sich an den Lehrer, den er gerade braucht, oder der ihm entspricht. An den Wänden der einzelnen Werkstätten hängen Dokumente zur Arbeit: Zeichnungen, Fotos, Abbildungen von Kunstwerken.

Besonders fielen mir auch die nach neuesten Bedürfnissen ausgestatteten Ateliers für Foto und Film auf. Man sieht darin die Bedeutung, die man diesen Disziplinen beimisst.

Die Arbeit beginnt unterschiedlich. An den meisten Schulen ist man nicht sehr pünktlich. Oft ist die erste Handlung: Kaffeekochen, Kaffeeholen, Diskutieren. Essen, Trinken und Rauchen während der Arbeit ist in vielen Kursen gestattet. Aber sobald man zu arbeiten beginnt, tut man das intensiv, anregend und ausdauernd. Die Arbeit ist sehr frei, mit ausgesprochen experimentellem Gepräge. Oft verhält man sich sehr spielerisch in der Art, wie man sucht und vorgeht. Man will um alles in der Welt den persönlichen, individuellen Ausdruck, was einerseits (bei geschickter Führung und starken Schülercharakteren) zu grossartigen Leistungen führt, andererseits (bei schlechter Führung und schwachen Charakteren) zu Imitation und oberflächlichen Modernismen. Die Tendenz geht allgemein vom Ueblichen weg. Die verschiedensten Ziele werden gesteckt, die verschiedensten Wege begangen, die verschiedensten Programme aufgestellt. Man müsste über jede Schule einen Spezialbericht schreiben, um jede Tendenz zu erfassen, denn diese variieren von Schule zu Schule. Eine berühmte Schule wie Pratt in New York proklamiert Zeichnen als Basis für alles. «Sein Image durch Zeichnen suchen. Zu neuen Ideen gelange man; sie ständen nicht am Anfang» (Matter). Andere — wie Lehrer in Boston, Chicago oder Los Angeles — betrachten Zeichnen und Malen als überholt. Sie arbeiten nur mit neuesten Materialien (Polyester, Fundgegenstände). Das Neue stehe, so betonen sie, am Anfang jeder Idee und jedes Arbeitsprozesses.

Das Arbeitsmaterial bringen die Schüler mit.

An vielen Schulen haben *Graduated students* Einzel- oder Zweierateliers. Die Lehrer klopfen an, wenn sie die Studenten besuchen. Sie stehen zu ihnen in einem absolut kollegialen Verhältnis, etwa wie ein älterer Künstler zu einem jüngeren. Diese Studenten sind vom Schulgeld befreit und können in jenen Disziplinen, in denen sie promovieren, als Assistenz-Lehrer eingesetzt werden.

Die Zeichenlehrer-Ausbildung erfolgt grundsätzlich auf zwei verschiedenen Wegen:

1. Durch die Universität: die Schüler treten 18jährig aus der High School an die Uni über. Sie machen eine sieben- bis achtsemestrige Ausbildung in liberal arts: Englisch, Fremdsprachen, Psychologie, Philosophie, Soziologie. Das Hauptgewicht liegt auf ihren Spezialfächern (Malen, plastisches Gestalten, Kunstgeschichte usw.). Mit diesen Spezialfächern machen sie als *Undergraduate* den *Bachelor of Fine Arts* (BFA). Sie können dann in einer Wahl-Disziplin den *Major of Fine Arts* machen und anschliessend in einem Jahresprogramm den *Master of Fine Arts* (MFA), in zusätzlichen ein bis zwei Jahren den *Doktor* der Kunstgeschichte.
2. Durch die Kunst-Schule: Die Schüler treten 16- oder 18jährig aus der High School oder einem Art College über und widmen sich vier bis fünf Jahre ausschliesslich der künstlerischen Ausbil-

dung. Sie gelangen auch auf diesem Weg zum BFA. Anschliessend absolvieren einige ein Jahr Teacher's College, um pädagogische Kenntnisse zu erwerben, andere machen in einem Zwei-Jahres-Programm den MFA.

Die einzelnen Grade gelten immer nur für einzelne Disziplinen. Sie können auch in Sommerkursen (siehe Sommerkurse) erworben werden. Am Grad wird der Lohn gemessen. Die Besoldungen variieren zwischen 11 000 bis 20 000 Dollar, bei 20 bis 30 Prozent Steuern.

Die meisten Schulen haben neben den Ateliers mit Werkstätten für den Unterricht Spezialräume für *Ausstellungen*, sogenannte Galerien. Die Lehrer besprechen dort mit den Schülern die Arbeiten. Dort werden Schülersausstellungen, aber auch solche von Lehrern oder in- und ausländischen Künstlern veranstaltet.

In den einzelnen Disziplinen gibt es *Jahrespreise*, als Auszeichnungen für die besten Arbeiten. Es gibt auch Jahrespreise für Schülerfilme (Preise der Schule und der Industrie). Fortschrittliche Museen (Whitney, New York) zeigen dauernd Sonder-schauen dieser Bestresultate.

Zum Unterricht, zu Zielsetzung und Methode wäre eine ähnliche Feststellung zu machen wie auf den unteren Schulstufen. Mir schien, dass sich dort die stärksten Resultate ergaben, wo sich der amerikanische Sinn für Freiheit und Experiment mit asiatischer und europäischer Haltung und Disziplin verbunden.

An jeder Kunstschule gibt es grossartige Bibliotheken mit Fachbüchern und Dia-Ausleihe. Die Schüler bezahlen das Schulgeld pro Kurs; es kann bis 500 Dollar im Jahr betragen. Viele Fonds leisten Hilfe, wo immer es nottut. Auch die Schulen selbst werden durch private Fonds (bis 500 000 Dollar gibt die Fordstiftung an Pratt) unterstützt.

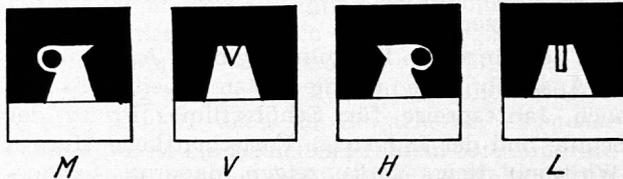
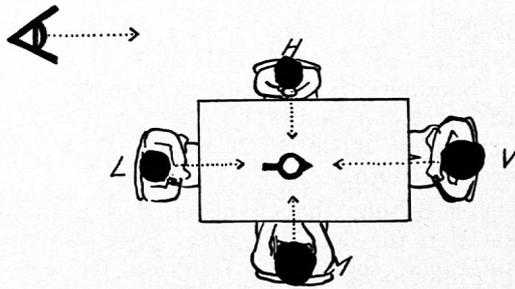
Die Schule übernimmt keinerlei Verpflichtung, dem Schüler zu einer Stelle zu verhelfen. Jeder kommt, solange er will, wie er will, macht einen Abschluss oder verschwindet vorher. Keine Schule kündigt sich um Angebot und Nachfrage in den einzelnen Berufen.

Abschliessend bleibt noch zu erwähnen, dass an den meisten *Universitäten* Architektur, Kunst und Kunsterziehung eine Art *Kunst-Fakultät* bilden, die mich in jeder Hinsicht überzeugte. Erstens ist der Kontakt zwischen allen Berufen der bildenden Künste dadurch gewährleistet. Zweitens entsteht ein intensiver Ideenaustausch, gegenseitige Anregung und gegenseitiges Verständnis: der Kunsterzieher profitiert vom freien Künstler, dieser lernt die Probleme jener kennen. Die Architekten müssen sich ständig mit Malern, Bildhauern, Fotografen und Designern auseinandersetzen. Man kann die Bedeutung dieser Wechselwirkungen nicht genug hervorheben. Zudem wird dadurch der Wechsel vom einen zum andern Studium erleichtert.

Drittens entsteht zwangsläufig ein menschlicher und geistiger Austausch mit allen andern Fakultäten. Kunst ist dann nicht jenes seltsame, von Wissenschaftlern belächelte Sondergebiet, sondern gehört als wichtiger Pfeiler zur Hochschule und zur Gesellschaft.

G. Tritten

## Förderung des Raumvorstellungsvermögens im Zeichen- und Werkunterricht



Versuch zur Abklärung des Vorstellungsvermögens von Primarschülern. Wahl eines Gesichtspunktes ausserhalb der eigenen Person. M = Mutter, V = Vater, H = Heinz, L = Liselotte.  
Am Familientisch. Aufgabe für Heinz: Wie sieht Liselotte den Krug, wie die Mutter, wie der Vater?

Die Entwicklung des Raumvorstellungsvermögens ist heute noch wenig geklärt. Einzig der zeichnerische Niederschlag kindlicher Vorstellungen kann uns bis zu einem gewissen Grad Aufschluss geben über die Raumvorstellung des Heranwachsenden. Bessere Einsicht geben die Versuche Piagets, welche den Sprung von der egozentrischen Betrachtungsweise zur freien Wahl von ausserhalb der Person liegenden Gesichtspunkten aufzeigen. (Die erwähnten Darstellungsversuche sind ausführlich im Buch Aebli «Die geistige Entwicklung des Kindes», Klett-Verlag, behandelt). Der in der untenstehenden Skizze aufgezeigte, modifizierte Versuch<sup>1</sup> zeitigt ebenfalls recht gute Resultate und macht immer wieder bei den 10jährigen Schülern deutlich, wie entscheidend wichtig für die Entwicklung der Raumvorstellung eine gewisse Ueberwindung der egozentrischen Betrachtungsweise ist. (Das räumliche Denken könnte also — das sei hier nur als Hypothese angedeutet — mindestens Ausdruck eines höheren sozialen Verhaltens sein.)

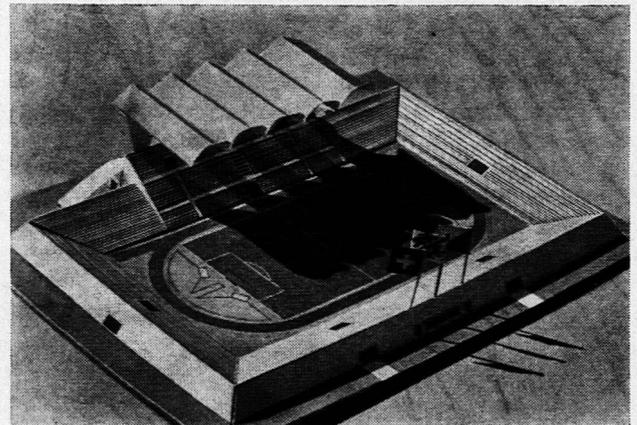
Es erhebt sich nun die Frage, wie das Raumvorstellungsvermögen im Primarschulalter geschult werden kann, welches z. B. in einem Zeichen- und Werkenunterricht sinngemässe Stufen wären. Die Anschauung lehrt uns, dass jeder theoretischen Darbietung eine dingliche Auseinandersetzung vorausgehen muss, d. h. dass nur mittels greifbarem Modell eine brauchbare Grund- und Startlage erreicht werden kann. Entwicklungsgemässe Stufen wären somit einfacher Häuserbau aus Holzklötzchen oder Lehm, Uebergang zum planischen Modellbogen, der nach genauen Angaben ausgeführt

werden muss, bis zum freien Modell, wo der Schüler den hohen Anforderungen eines Netzentwurfes zu genügen hat. Dass dem Modellbogen eine grosse Bedeutung zukommt, braucht wohl nicht noch erwähnt zu werden, ist doch sonst der Sprung zum freien Aufzeichnen eines Netzes einfach zu gross (am besten verwendet man für freie Modelle steifes, kariertes Papier).

Bei der Berücksichtigung der vorgeschlagenen Entwicklungsreihe zeigt es sich immer wieder, wie erstaunlich weit die Raumvorstellung bei verschiedenen Schülern gebracht werden kann.

Die Förderung der Raumvorstellung in der Schule aber sich selbst zu überlassen, kann sich heute eine zeitgemässe Schule nicht mehr leisten. Sie muss in einem verstärkten Werkunterricht (wie er vor kurzem im Kanton Zürich löblicherweise in den obligatorischen Unterricht der Primarschule aufgenommen wurde) voll zur Entfaltung gelangen, schon im Hinblick auf eine spätere Berufsabklärung, einem entscheidenden Postulat einer lebensnahen Schule.

Hch. Schneider, ZH



Einer der neuen Caran-d'Ache-Modellbogen, welche bei Schubiger, Winterthur, ausgeliefert werden. Stadion mit bizarrer Dachkonstruktion. Ein vielbegehrter Bogen fussballbegeisterter Schüler.

**Einkaufszentrum.** Hergestellt von einem 11jährigen Primarschüler. Hochentwickeltes Raumvorstellungsvermögen.



An der Primarschule der Gemeinde **Bottmingen** (BL) ist auf den 19. Oktober 1970 (oder auch auf einen späteren Termin) zu besetzen eine

## Lehrstelle an der Oberstufe

6. bis 8. Schuljahr

(als 1. bis 3. Klasse der Sekundarschule geführt mit obligatorischem Französisch- und Knabenhandarbeitsunterricht in Metall- und Holzbearbeitung).

Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz zuzüglich Orts-, Familien-, Kinder- und Teuerungszulagen von zurzeit 10 Prozent. Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Altersjahre werden angerechnet.

Die Primarschule Bottmingen hat einen Bestand von 15 Klassen, alle nur mit einem Schülerjahrgang. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten bis Ende Juni 1970 an den Präsidenten der Schulpflege 4103 Bottmingen (Tel. 061/47 48 19).

Schulpflege Bottmingen

## Institut protestant de jeunes filles 1522 Lucens (VD)

Wir sind ein grösseres Internat, in welchem jedes Jahr 150 Deutschschweizer Töchter die französische Sprache erlernen. Um den Direktor zu entlasten, beabsichtigen wir, die Stelle eines

## Verwalter-Administrators

zu schaffen.

Ein Lehrer, der sich für administrative und kaufmännische Probleme interessiert und dafür auch gewisse Voraussetzungen mitbringt, daneben vielleicht noch ein wenig unterrichten möchte, fände bei uns einen interessanten, vielseitigen und verantwortungsvollen Arbeitsplatz.

Er würde einem kleinen Mitarbeiterstab vorstehen und wäre verantwortlich für die Erledigung der anfallenden administrativen und kaufmännischen Arbeiten, die Dienstleistungsbetriebe (Gärtnerei, Schreinerei) und die Lösung unserer Unterhalts- und Renovationsfragen. Im Bewährungsfall würde ihm die Zeichnungsberechtigung übertragen.

Ein Einfamilienhaus stünde zu seiner Verfügung.

Interessenten werden gebeten, ihre Offerte, enthaltend die üblichen Unterlagen, zu richten an

Direction de l'Institut protestant de jeunes filles, 1522 Lucens.

Die **Gemeinde Samnaun GR** (1850 m) sucht auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (etwa Mitte September 1970):

### 1 Primarlehrer(in)

für die 3. und 4. Klasse und

### 1 Werklehrer(in)

für die 1., 2. und 3. Klasse Werkschule.

Schuldauer: 34 Wochen inkl. 2 bezahlter Ferienwochen. Gehalt: das gesetzliche plus derzeit 6 Prozent Teuerungszulagen.

Für Lehrerehepaar kann eine moderne Wohnung im Schulhaus zur Verfügung gestellt werden.

Anmeldungen sind an den Schulratspräsidenten, Hans Prinz, Hotel Muttler, 7551 **Samnaun GR**, zu richten.

## Schulrat Ingenbohl-Brunnen

Auf Oktober 1970 (eventuell Frühjahr 1971) suchen wir für die 5. Klasse Knaben

### einen Primarlehrer

Die Gemeinde Ingenbohl zählt neben den kantonalen vorgeschriebenen Ansätzen eine Ortszulage von Fr. 2000.— plus Treueprämien. Anfragen und Bewerbungen sind erbeten an den Schulratspräsidenten H. Marty, Kornmatt 5, 6440 Ingenbohl, Tel. 043/9 22 75.

Die schulfreundliche **Gemeinde Andermatt** sucht auf Herbst 1970 oder nach Vereinbarung

## Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung  
mit grosser Berufserfahrung und Führungsgeschick als

## Schulvorsteher

sowie

## Sekundarlehrer(in)

ebenfalls sprachlich-historischer Richtung.

Wir bieten zeitgemässen Lohn, moderne Schulräume, Sommer- und Wintersportmöglichkeiten.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn Paul Meyer, Schulpräsident, 6490 Andermatt, Tel. 044/6 74 81.

## Reformierte Schule Freiburg

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1970/71 (24. August) sind an unserer Schule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

**1 Primarlehrerin**  
für die 3., evtl. 4. Klasse

**1 Primarlehrer**  
an die Mittelstufe

Gesetzliche Besoldung plus Ortszulage, angenehmes Arbeitsverhältnis und Fünftagewoche.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen richte man bis Ende Mai an die Reformierte Schule, Gambach 27, 1700 Freiburg.

Auskunft erteilt gerne die Schuldirektion, Tel. 037/2 30 39 oder 037/9 26 24.

## St. Iddazell Fischingen TG

Wir suchen mit Amtsantritt im Herbst 1970 oder früher, nach Uebereinkunft einen

### Lehrer

an unsere **Oberstufe**

Die Lehrerin unserer **Mittelstufe** verlässt uns infolge Heirat im Laufe dieses Jahres. Es wird deshalb diese Stelle frei für einen

### Lehrer(in)

Amtsantritt Herbst 1970.

Heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht. Sie kann aber auch durch berufsbegleitenden Kurs absolviert werden.

Auf Wunsch wird Kost und Logis im Heim geboten. Bewerbungen bitte an die Direktion. Tel. 073/4 26 37.

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

## An der Bezirksschule Aarau

wird auf 1. Juni 1970 oder nach Uebereinkunft

**1 Hauptlehrstelle**  
für Mathematik, Physik und Geographie

zur Neubesetzung ausgeschrieben.  
Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 25. Mai 1970 der Schulpflege Aarau einzureichen.

Interessenten, die das Hochschulstudium noch nicht abgeschlossen haben, können sich als **Stellvertreter** anmelden.

Erziehungsdepartement

**Prof. Busers voralpines Töchterinstitut AG, 9053 Teufen**  
Auf den Beginn des Herbsttrimesters (1. September 1970) suchen wir für unsere **Sekundarabteilung**

**1 Hauptlehrer(in)**  
für math.-naturwissenschaftliche Fächer

**1 Hilfslehrerin**  
für Handarbeit (etwa 6 bis 8 Wochenlektionen)

Auskunft erteilt gerne die Direktion, Tel. 071/33 17 33, evtl. privat 071/33 17 44.

## Realschule mit Progymnasium Pratteln

An unserer Schule sind folgende Stellen zu besetzen:  
Auf Beginn des Wintersemesters 1970 (19. Oktober 1970)

### 2 Reallehrer phil. I

wovon 1 mit Latein und Griechisch,

### 1 Reallehrer phil. II

mit Physik und Chemie

Auf Frühjahr 1971 (19. April 1971):

### 1 Reallehrer phil. I

### 1 Reallehrer phil. II

Für alle Stellen ist Knaben- und Mädchen-Turnen erwünscht.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 6. Juni 1970 an Herrn Paul Ramseier, Präsident der Realschulpflege, Neusatzweg 24, 4133 Pratteln, zu richten.

Realschulpflege Pratteln—Augst—Giebenach

**Zur Betreuung unserer jungen Auslandschweizer**  
in Ferienkolonien suchen wir

sportliche und mit Freizeitarbeit vertraute

### Leiter und Leiterinnen

mit pädagogischer Erfahrung. Ehepaare können eigene Kinder unentgeltlich mitnehmen.

### Hilfsleiter und Hilfsleiterinnen

die bereits unterrichtet oder Jugendgruppen geleitet haben.

Zeit: Anfang Juli bis Anfang September. Kein Kochen. Tagesentschädigung — Reisevergütung. Unbedingt erforderlich sind langjähriger Aufenthalt in unserem Land, Vertrautheit mit den hiesigen Verhältnissen und gute Französischkenntnisse.

**Auskünfte und Anmeldung:** Pro Juventute / Schweizerhilfe Ferien- und Hilfswerk für Auslandschweizerkinder, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich, Postfach, 8022 Zürich, Telefon 051/32 72 44.

## Realschule und Progymnasium Münchenstein

An der Realschule / Progymnasium Münchenstein ist auf den Herbst 1970

### 1 Lehrstelle phil. II

neu zu besetzen.

**Besoldung:** Kantonal gesetzlich festgelegte Besoldung mit Teuerungs-, Orts-, Haushaltungs- und Kinderzulagen. Bewerber können auf Grund ihrer Angaben eine genaue Lohnrechnung durch das Rektorat erhalten.

**Bedingungen:** 6 Semester Universitätsstudium und Mittellehrerdiplom.

Münchenstein — eine aufstrebende Gemeinde an der Peripherie der Stadt Basel — stellt für den Unterricht moderne Schulräume zur Verfügung. Die fortschrittlich eingestellte Schulpflege und eine aufgeschlossene Bevölkerung erlauben eine interessante und vielseitige Tätigkeit.

**Anmeldefrist:** 20. Juni 1970.

Anmeldungen mit den üblichen Angaben und Ausweisen sind an den Präsidenten der Realschulpflege, Hans Gartmann, Baselstrasse 22, 4142 Münchenstein, zu richten (Tel. 061/46 83 97).

Auskünfte erteilt auch der Rektor, Dr. E. Helbling, Telefon 061/46 75 45 oder 46 71 08 Schule.

Realschulpflege Münchenstein

## Thurgauische Kantonsschule Frauenfeld

Auf den 15. Oktober 1970 oder auf einen Zeitpunkt nach Vereinbarung sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

### 1 Hauptlehrstelle für Mathematik

### 2 Hauptlehrstellen für romanische Sprachen

### 1 Hauptlehrstelle für alte Sprachen

Die Bewerber müssen sich über eine abgeschlossene akademische Bildung ausweisen können. Anmeldeformulare sind beim Rektorat der Kantonsschule Frauenfeld zu beziehen, welches auch weitere Auskünfte über Anstellungsbedingungen und Besoldung erteilt.

Anmeldungen sind bis zum 27. Juni 1970 zu richten an das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau, 8500 Frauenfeld.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau

Wir suchen per sofort

### 1 Primarschullehrkraft für die 3. Primarklasse

und per 10. August 1970

### 1 Sekundarschullehrkraft für die 3. und 4. Sekundarklasse

Die Besoldungen richten sich nach dem Dekret über die Besoldungen der Lehrer des Kantons Aargau. Besondere Diplome werden zusätzlich honoriert. Die Ferien entsprechen denjenigen der öffentlichen Schulen. Kein Aufsichtsdienst.

Anmeldungen sind zu richten an die  
**Schweizerische Schwerhörigenschule Landenhof**  
5035 Unterentfelden, Tel. 064/22 11 48.



## Stadt St. Gallen Frauenarbeitsschule

Auf Beginn des Wintersemesters 1970 suchen wir einen

### Sekundarlehrer

oder eine

### Sekundarlehrerin

An den Jahreskursen für schulentlassene Mädchen (9. bzw. 10. Schuljahr) sind die Fächer Deutsch, Französisch, Singen, Staats-, Wirtschafts- und Medienkunde und evtl. an der gewerblichen Abteilung geschäftskundliche Fächer zu erteilen. Bei entsprechender Eignung wäre die Uebernahme des Abteilungsleiterpostens möglich.

Besoldung nach städtischer Dienst- und Besoldungsverordnung.

Auskunft erteilt die Schulleiterin der Frauenarbeitsschule, Kugelgasse 19, 9000 St. Gallen (Tel. 071/22 75 12).

Anmeldung mit Ausweisen über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit sind mit dem Stundenplan bis 25. Juni an das Schulsekretariat, Scheffelstrasse 2, 9000 St. Gallen, zu richten.

Das Schulsekretariat

## Dringend

Stelle gesucht von junger, verheirateter Primarlehrerin (Mann absolviert Studium) in Biel oder Umgebung. Sofortige Offerten an LZ 2224, Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

## Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung (mit Latein)

**sucht Stellvertretung** in der Ostschweiz.

Offerten unter Chiffre LZ 2225 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

## Gemeindeschule Lenzerheide

Infolge Wegzug des bisherigen Stelleninhabers **suchen wir** auf Schulbeginn Herbst 1970 einen

### Primarlehrer/Lehrerin

Schulbeginn: Mitte September 1970  
Schuldauer: 37 Wochen  
Gehalt: das gesetzliche

Anmeldungen sind mit den üblichen Ausweisen bis 30. Mai 1970 dem Schulratspräsidenten einzureichen.

Schulrat Vaz/Obervaz

## Hilfsschule Gossau SG

Wir suchen auf das Wintersemester 1970/71

### 1 Lehrer oder eine Lehrerin

Da unsere Hilfsschule bis zur Abschlussstufe ausgebaut werden soll, würden wir es begrüßen, eine für diese Schulstufe ausgebildete Lehrkraft zu erhalten.

**Besoldung** und Teuerungszulagen gemäss kantonalem Gesetz plus Orts- und Spezialzulage.

**Anmeldungen** an den Präsidenten der Betriebsgemeinschaft Hilfsschule Gossau und Umgebung, Dr. Anton Häfliger, Redaktor, Fliederstrasse 13, 9202 Gossau.

## Primarschule Mollis GL

Infolge Wegzuges der bisherigen Stelleninhaber suchen wir auf den 19. Oktober 1970

### 1 Lehrerin

für die Unterstufe 1./2. Klasse

### 1 Lehrer

für die Mittelstufe 5. Klasse

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen an Herrn Pfr. W. Sonderegger, Schulpräsident, 8753 Mollis, einzureichen (Tel. 058/4 42 15).

## Sekundarschule Ausser-Heinzenberg

Wir suchen an unsere Sekundarschule einen

### Lehrer

Stellenantritt 6. September 1970.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit den nötigen Unterlagen an den Präsidenten der Sek.-Schule Ausser-Heinzenberg, Andreas Marugg-Manni, 7431 Präz, zu richten.

Anmeldetermin 30. Mai 1970

## Sekundarschule Netstal

Nach den Sommerferien (10. August 1970) ist

### 1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historische Richtung)

neu zu besetzen. Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise zu richten an den Schulpräsidenten Dr. med. Walter Blumer, 8754 Netstal, Kt. Glarus, Telefon 058/5 28 46.

## Gemeinde Schmitten (FR)

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1970/71 (Herbst 1970) suchen wir in unseren aufstrebenden Ort bei Freiburg einen

### Abschlussklassen-, evtl. Primarlehrer

an eine neu zu eröffnende Abschlussklasse unserer Primarschulen.

**Besoldung:** nach kant. Besoldungsgesetz, zuzüglich Ortszulagen und Spezialzulagen für Abschlussklassen.

Ihre **Bewerbung** oder Anfrage richten Sie unter Beilage der üblichen Ausweise bitte an: O. Tschopp, Schulpräsident, 3185 Schmitten (Freiburg), Tel. 037/36 13 62 oder 031/60 24 33 (Büro).

Die Schulbehörde

## Kollegium Nuolen Gymnasium A und B

Am Kollegium Nuolen (SZ) ist auf Herbst 1970 (Schulbeginn 15. September) eine **Hauptlehrerstelle** für

### Latein und Griechisch

neu zu besetzen. Bei einer wöchentlichen Stundenzahl von 23 Stunden beträgt der Anfangslohn 27 000 Fr. Pensionskasse. Für unverheiratete Lehrer ist Kost und Logis im Kollegium möglich.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Rektorat des Kollegiums (8855 Wangen/SZ), Tel. 055/7 42 20.

Das Rektorat

## Was gibt dem Experiment die Spannung?

An der Didacta  
(28. Mai bis 1. Juni in Basel):  
Halle 11, Stand 243



Ein Experiment bestätigt und erweitert theoretische Kenntnisse, belebt und ergänzt den Unterricht. — Hat der Physiklehrer die Versuchsanordnung erklärt, kann's losgehen. Das Universal-Stromlieferungsgerät T 3 UC 45/12 sorgt für die richtige Spannung. (Und den erforderlichen Strom.)

Angeschlossen an ein normales Drehstromnetz liefert es — unter Last stufenlos regelbaren — Gleich-, Wechsel- oder Drehstrom. Es ist SEV-geprüft und entspricht den Empfehlungen des Schweizerischen Lehrervereins:

## Das Universal-Stromlieferungsgerät von Siemens

**So  
erneuerungs-  
willig wie  
die Schule**

**Wandtafeln  
Projektions-  
schirme  
Schulmobiliar  
Labortische**

Neigbare Projektionsschirme sind eine Hunziker-Spezialität.



Eine Spezialfirma für Schulhausmobiliar wächst mit den Schulhäusern.

In Thalwil hilft bereits die vierte Generation unter dem Namen Hunziker mit, die Ideen der Pioniere in der Didaktik zu verwirklichen.

In neuen grösseren Fabrikationsräumen entstehen unsere Spezialitäten:

- die unverwüstlichen, magnethaftenden "Maxima"-Wandtafeln für alle Bedürfnisse
- neigbare Projektionsschirme
- Kartenzüge
- neuzeitliche Hilfsmittel für die bessere Ausnützung der Wandtafeln im audiovisuellen Unterricht
- Schullabortische nach Mass.

**H1**

An der DIDACTA, 28. Mai-1. Juni, in Basel  
Halle 26, Stand 422.

**hunziker**

Hunziker AG, 8800 Thalwil,  
Telephon (051) 925623